

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camener
XXIII. Jahrgang.
Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg

Die Reaktion in Rußland.

Die Welt wird alt und wird wieder jung, doch der Mensch hofft immer Verbesserung. Für Rußland gilt dies Wort mit mehr Recht als für den Rest der Welt, der seit fast einem Jahrhundert mit zäher Hoffnung auf eine Verbesserung seines Loses, auf Reformen und Reformationen des Staatswesens hofft, und für den jede Hoffnung mit einer Enttäuschung abschloß, ohne doch die Kraft des Hoffens und Harrens zu vermindern.

Riesengroß waren die Hoffnungen, die der Ruße jedem neuen Herrscher entgegenbrachte. Als Alexander II. zur Regierung kam, herrschte in Rußland eitel Freude; man träumte von Volksrechten, von konstitutioneller Verfassung u. dergl. mehr. Aber Alexander II. verlor nach dem ersten Schritt, der Aufhebung der Leibeigenschaft, den Mut der Reform. Die halben Maßregeln, zu welchen er sich später noch dann und wann aufschwang, waren nicht genügend, wahrhafte Reformen hervorzuheben — und als er sich endlich zu einem entscheidenden Schritte aufraffen wollte, da rief blutiger Mordmord all seinen Plänen, seinen zweifellos edlen und hochherzigen Absichten ein jähes Halt!

Zar Alexander II. fiel unter den Händen von Mordmördern, und wieder war man in Rußland voll kühner Hoffnungen. Sein Nachfolger, so meinte man, werde der erste konstitutionelle Herrscher Rußlands sein. Alexander III. war als Kronprinz der Entwicklung der landwirtschaftlichen Institutionen, der Selbstverwaltungskörper wohlgesinnt. Aber der Glaube an die konstitutionellen Gedanken des Zaren erlitt die erste Erschütterung kurz nach der Thronbesteigung, als der Zar nach achtwöchentlicher Regierung am 29. April 1881 das nachstehende Programm erließ:

„In unserer großen Betätigung befindet sich das Gottes Stimm, fest die Fäden der Regierung zu halten in der Zurechtweisung auf die göttliche Vorsehung und in dem Glauben an die Kraft und die Wahrheit der selbstherrlichen Gewalt, welche Wir befehlen sind, zu befestigen und zu bewahren vor jeder Anfechtung zum Wohle des Volkes.“

Damit waren die kühnen Hoffnungen des russischen Volkes vernichtet und die Parole lautete im Gegenteil: „Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!“ Im Jahre 1889 mußte Graf Tolstoi der Selbstverwaltung den Todesstoß geben, und dem adeligen Streichhaupte die volle Gewalt über die Bauern übertragen.

Das russische Volk ist ein hoffnungsloses. Dieselben weitgehenden Hoffnungen, welche den Vorgängern Nikolaus II. entgegengebracht wurden, ja noch weit überschüssigere brachte man dem jetzigen Herrscher entgegen. Und anfänglich schien es in der That, als wenn diese Hoffnungen nicht ganz unberechtigt seien. Durch sein Thronbesteigungsmanifest wehte es wie westeuropäisch-modernes Denken. Es war darin sogar verschiedentlich von „dem Volke“ die Rede!

Aber auch diese Hoffnung ist geschwunden. Zar Nikolaus hat eine hochwichtige Rundgebung erlassen (i. v. Nr. d. Bl.) in der er die Forderung, die Semstwo an den Saatsangelegenheiten teilnehmen zu lassen, als „absurde Träume“ bezeichnet, und betont, daß er „eben so fest und beständig wie sein Vater die Autokratie aufrecht erhalten“

werde. Der Adel hat sich beeilt, dem Kaiser seinen Dank für diese Erklärung zu übermitteln. Aber der Freude die unter dem Adel jetzt herrscht, tritt gegenüber die Trauer, die Verzweiflung, die Erbitterung des gesamten Volkes.

Und wir sehen schwere Tage über Rußland hereinbrechen. Zwar bisher ist es den Zaren noch immer gelungen, den nach Reformen der Zivilisation verlangenden Geist niederzuhalten, das aufässige Volk nach den alten Prinzipien des asiatischen Despotismus niederzuhalten. Millionen haben vor diesem despotischen System, das eine öffentliche Meinung nicht aufkommen läßt, nach Sibirien weichen müssen, aber die Empörung, die Erbitterung, kurz, der Nihilismus, wurde nicht depotiert. Alle Zaren lebten in dem Wahn, daß der Galgen, an welchen alle zu ermittelnden Hochverräther gehängt wurden, ausreiche, um das Uebel, den Nihilismus anzuzureiten; und auch Zar Nikolaus scheint jetzt diesem Wahn verfallen zu sein. Und es ist ein furchtbarer, ein gefährlicher Wahn, der glaubt, daß ganze Völker niederzuhalten sind durch geistige und körperliche Fesseln. In Rußland bereiten sich zweifellos schwere innere Kämpfe vor und es fragt sich, wer stärker ist; die Rathgeber des jungen Zaren, oder die zwingende Macht der natürlichen Entwicklung!

Deutschland.

— (Aus dem Reichstage.) Der Reichstag feierte am Freitag die Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung in Verbindung mit dem Antrag G. über die Fort und überwiegen schließlich die Vorlage nebst dem Antrag an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Die Debatte bewegte sich weniger um die Regierungsvorlage als um den genannten Antrag, der das Hausgewerbe weitgehenden Beschränkungen unterwerfen will. Hier trat ein Gegensatz zwischen dem Zentrum und den Liberalen. Der Reichstag ist nahezu zertrümmert; die Nationalliberalen (Deutsche Partei) stützen auf einen geringen Teil ihrer früheren Zahl herab, die Volkspartei hat große Erfolge errungen, und dieselbe dürfte allem Anschein nach in Zukunft die stärkste Partei im Landtage und die Regierungsmehrheit damit beseitigt sein. Die Nationalliberalen haben eine überaus schwere Niederlage erlitten. Das Wahlergebnis in Württemberg, von hoher Bedeutung für dieses Land, hat eine kennzeichnende Bedeutung auch für das Reich.

— (Untergang des Schnell dampfers „Elbe“.) Auch die letzte Hoffnung, daß noch nachträglich von einigen Geretteten von der „Elbe“ würde gemeldet werden können, ist nun leider geschwunden. Nach einer bei Lloyd in London eingegangenen Depesche aus Lowestoft vom Freitag mußte ein ausgedehnter Anglerdampfer wegen heftigen Schneesturms zurückkehren. Alle Hoffnung auf Rettung weiterer Menschenleben ist aufgegeben.

Einige Blätter hatten gemeldet, daß von den drei in den Schiffen als Berliner bezeichneten Passagieren der Kaufmann Simon Schweizer nicht angekommen, sondern gerettet worden sei. Dem widerspricht leider ein Drahtbericht, den der Agent des Lloyd, Herr Wallis, aus Bremen an das Berliner Bureau gesandt hat und worin es heißt: „Ueber Schweizer nichts bekannt.“

Die geretteten Seelen der „Elbe“ kamen Donnerstag abend in London an. Sie wurden vom

— (Aus dem Abgeordnetenhaus.) Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die zweite Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung fort. Fragen von allgemeiner wirtschaftspolitischer Bedeutung wurden nicht mehr erörtert, hingegen gaben die einzelnen Kapitel zahlreichen Rednern aus dem Hause Anlaß zu Klagen, Befürwortungen und Anfragen, auf welche der Landwirtschaftsminister und die Regierungskommissionen sofort Antwort gaben. Dabei wurde u. A. die Thätigkeit von Agenten und Güterschlichtern bei den Erwerbungen der General-Kommission erwähnt. Vom Regierungstische aus wurde u. A. dargelegt, daß auf Vermehrung qualifizierter Vernehmungsbeamten Bedacht genommen sei, damit bei der Herstellung von Rentengutsplänen schneller als bisher gearbeitet werden könne. Die Schaffung von 3000 Rentenbescheiden sei in Vorbereitung. Die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, die von jetzt an dem Landwirtschaftsministerium unterstellt sind, fanden lebhaftes Interesse in dem Sinne, daß durch sie auch die landwirtschaftliche Fachbildung gefördert werden möge. Der Abg. Knebel (natlib.) wünschte, daß der Ueber-schwemmung Deutschlands mit fremdländischem Obst zu Gunsten des einheimischen Obstbaues durch Tarifierhöhungen entgegen getreten werde.

Fortsetzung der Beratung am Montag.

— Die württembergischen Landtagswahlen, welche am 1. Februar vollzogen wurden, haben in reichem Maße die Erwartungen erfüllt, die man im Lager der Volkspartei gehegt hatte. Noch ist das endgültige Ergebnis erst aus 44 von den insgesamt 70 Wahlkreisen bekannt; in 26 Kreisen hat sich Wahl stattgefunden. Soviel aber steht jetzt schon fest: Die Regierungspartei (Landespartei) ist nahezu zertrümmert; die Nationalliberalen (Deutsche Partei) stützen auf einen geringen Teil ihrer früheren Zahl herab, die Volkspartei hat große Erfolge errungen, und dieselbe dürfte allem Anschein nach in Zukunft die stärkste Partei im Landtage und die Regierungsmehrheit damit beseitigt sein. Die Nationalliberalen haben eine überaus schwere Niederlage erlitten. Das Wahlergebnis in Württemberg, von hoher Bedeutung für dieses Land, hat eine kennzeichnende Bedeutung auch für das Reich.

— (Untergang des Schnell dampfers „Elbe“.) Auch die letzte Hoffnung, daß noch nachträglich von einigen Geretteten von der „Elbe“ würde gemeldet werden können, ist nun leider geschwunden. Nach einer bei Lloyd in London eingegangenen Depesche aus Lowestoft vom Freitag mußte ein ausgedehnter Anglerdampfer wegen heftigen Schneesturms zurückkehren. Alle Hoffnung auf Rettung weiterer Menschenleben ist aufgegeben.

Einige Blätter hatten gemeldet, daß von den drei in den Schiffen als Berliner bezeichneten Passagieren der Kaufmann Simon Schweizer nicht angekommen, sondern gerettet worden sei. Dem widerspricht leider ein Drahtbericht, den der Agent des Lloyd, Herr Wallis, aus Bremen an das Berliner Bureau gesandt hat und worin es heißt: „Ueber Schweizer nichts bekannt.“

Die geretteten Seelen der „Elbe“ kamen Donnerstag abend in London an. Sie wurden vom

deutschen Generalkonsul, der ihnen das Beileid der deutschen Regierung ausdrückte, auf dem Bahnhof empfangen.

Die Schuld an dem furchtbaren Unglück wird allgemein dem Verhalten des englischen Dampfers „Crathie“ beigemessen. Der gerettete Offizier Stollberg erklärt, der andere Dampfer habe sich außerhalb des Kurzes befunden; er habe das grüne Licht von dessen Backbordseite gesehen. Der englische Bootse Greenham sagt aus, er sei sofort nach dem Zusammenstoß auf Deck gewesen und habe beim Absteuern der Kraken geholfen. Der andere Dampfer sei entsetzt schuld an dem Unglück, da er rechtswidrig am Steuerbord der „Elbe“ vorbeizufahren versucht habe. Am auffälligsten aber ist es, daß der englische Dampfer, welcher die „Elbe“ in den Grund gebohrt hat, weitergefahren ist, ohne auch nur einen Versuch zur Rettung der Schiffbrüchigen zu machen.

Der Dampfer „Crathie“ ist vom Norddeutschen Lloyd in Rotterdam mit Beschlag belegt worden. Das Schiff hat nur einen Wert von 8000 Lst. (etwa 160 000 Mk.) und gehört einem Syndi von 30 Geschäftsfleuten in Aberdeen.

Die Angaben über die Gesamtzahl der Opfer, die der Untergang der „Elbe“ gefordert hat, schwanken, da in den Passagierlisten die Zahl der Kinder einzelner Familien nicht genau angegeben war; fest steht, daß gegen 350 Menschen, eher mehr als weniger, ihren Tod in den Wellen gefunden haben.

Die „Frankf. Ztg.“ erinnert daran, daß bei dem Untergang des Hamburger Dampfers „Schiller“ am 7. Mai 1875 bei den 311 Insassen 331 Personen — Passagiere und Mannschaften — untergingen und daß bei dem Zusammenstoß zwischen dem Hamburger Dampfer „Cimbria“ und dem englischen Dampfer „Sultan“ an der holländischen Küste im Januar 1883 mit der „Cimbria“ 454 Menschen in die Tiefe sanken. Bei dem Zusammenstoß zwischen den beiden deutschen Kriegsschiffen „König Wilhelm“ und „Großer Kurfürst“ auf der Höhe von Follstone am 31. Mai 1878 verloren 275 Menschen das Leben.

Fräulein Anna Böcker, die einzige gerettete Dame, erzählt, daß sie im Wette war, als sie einen ungeheuren Krach vernahm. Zugleich begann das Schreien auf Deck. Als sie die Treppe hinauf war, fand sie, daß zwei Rettungsboote hinabgelassen wurden. Sie wurde in eines gesetzt. Dieses Boot schlug aber bald darnach um. Fräulein Böcker sah, wie die „Elbe“ allmählich unterging. Eine Seite des Schiffes war schon dem Wasserpiegel sehr nahe. Als das Rettungsboot umschlug, befand sich daselbst an der Seite des Dampfers, nach welcher er unterging. Die Insassen des Bootes fielen in die See, alle aber gelangten auf den Dampfer, mit dem sie dann ebenfalls untergegangen sind. Fräulein Böcker selbst kletterte sich an das Rettungsboot, bis sie von dem zweiten niedergelassenen Rettungsboot aufgenommen wurde.

In seinem Bericht über die Auffindung des Rettungsbootes erzählt der Kapitän des „Wildflower“ u. a. Folgendes: Ich warf den Insassen ein Seil zu, aber sie waren so erstarrt vor Kälte, daß es geraume Zeit dauerte, bis sie es befestigen konnten. Wir zogen sie an unsere Rettungsboote heran, worauf etwa die Hälfte der Insassen an Bord sprang. Der

Menschenlos.

Vom Anfang des Lebens
Bis zum Niedergang
Ist des Menschen Los
Ein ewiges Scheiden.
Wie die Welle im Meer,
Die werdend schon stirbt,
So wandelt vorüber
Dem Auge des Menschen
Die fluktuierende Zeit.
Nicht vermag er zu hemmen,
Nicht aufzuhalten
Der eilenden Stunde
Besüßelten Fuß.
Und breitet er aus
Schicksalige Arme
Nach dem heißbegehrten,
Glückseligen Gaste,
Um zu bannen das Glück,
Das die Führende birgt.
Unerbittlich
Nach ewiger Säkung
Schreitet sie weiter,
Und zum Scheidegruß
Wird des Menschen Willkommen.
Was der Stunde Schicksal
Ihm auch immer gebirgt,
An köstlicher Wonne,
An bitterem Leid,
Sein Los ist
Ewiges Scheiden von allem,
Was die Lebensfahrt
Dem Pilgernden beut.
Und scheint ungewissen
Ihm auch die Frist
Die ihm verheißt
Des Festes Dauer,
Gemach, gemacht,
Es mahnt er der Tag,
Da lenkt er ermüdet
Der Schicksalsgöttin

Einigen Spruch:
Es muß, o Mensch,
Dein Liebste scheiden,
Oder Du selbst
Mußt scheiden vom Liebsten!

Bis zur Mitte des Lebens
In ewigem Abschied
Reicht der Mensch zuletzt
Dem kommenden Geschlecht
Die grüßende Hand.
Wie der verabschiedende Tag
Dem werdenden
Die finstende Fackel reicht.

Vom Anfang des Lebens
Bis zum Niedergang
Ist des Menschen Los
Ein ewiges Scheiden.

Im eigenen Neße gefangen.

Kriminal-Roman von F. Hermann.

(Schluß)

Der Rechtsanwalt, welcher sich äußerlich noch immer beherrschte, suchte offenbar nach einer recht niederschmetternden, höhnischen Erwiderung, und nur der angebliche Dr. Reizner schickte sich an, das Klischee zu thun, was unter den obwaltenden Umständen zu unternehmen war, nämlich, sich stillschweigend zu entfernen. Aber er hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn der Polizeikommissar stand mitten vor der einzigen Ausgangstür und rührte sich nicht von der Stelle. Belmehre fuhr er nach einer kurzen Pause mit erhobener Stimme fort: „Auch das hätte Ihnen vielleicht noch so hingehen können, meine Herren, aber daß sie es bis zu einem Mord treiben würden, das hätte man denn doch von so ehrbaren Leuten wahrlich nicht erwarten sollen. Es thut mir zwar sehr leid, Sie deshalb aus Meßer liefern zu müssen, aber es bleibt mir eben nichts Anderes übrig!“

Jetzt war es der Rechtsanwalt, der zuerst seine Sprache wiederfand. „Der Mensch ist verrückt,“

schrte er, „total verrückt, ich werde ihn hinauswerfen lassen.“

„Zweifelloß — er ist wahnsinnig!“ wiederholte der schwarzbärtige Herr und machte dabei einen gewaltigen Versuch, an dem Polizeikommissar vorbei durch die Thür zu entfliehen. Dieser aber hielt ihn mit eiserner Faust am Arme fest und rief ihm zugleich mit der anderen Hand und mit einer einzigen geschickten Bewegung Perücke und Bart gleichzeitig vom Kopfe.

„Weichen Sie nur gefälligst hier, mein werter Wasser Parker,“ rief er ihm zu, „ich hoffe, Sie sollen diesmal nicht so leichten Kaufes davontkommen, wie vor einigen Monaten in H.“

In diesem Augenblick hatte der entlarbte Verbrecher auch den Beamten wieder erkannt, aber er war verschlagen genug, sich auf der Stelle in die Situation zu finden. „Nun ja,“ sagte er mit geistlichem Gleichmut, „warum soll ich leugnen, daß ich eben jener Parker bin, der damals aus Anlaß des Todes des unglücklichen Springer die Bekanntschaft dieser Herrschaften hier machte! Ich habe eben meine ganz besonderen, aber rein privaten Gründe, gehabt, hier nicht erkannt zu werden, — und ich bin neugierig, — mit welchem Recht Sie, mein Herr, hier derartige Drohungen gegen mich ausstoßen und mich in meiner freien Bewegung behindern wollen?“

„Mit welchem Recht?“ donnerte ihm der Kommissar entgegen. „Mit dem Recht des Vertreters der Justiz, der den Mörder ergreift, wo er ihn findet! Im Namen des Königs — Sie alle sind meine Gefangenen!“

Springer lag zusammengebrochen wie ein Loter in seinem Suhl. Der Rechtsanwalt wühlte mit zitternden Händen in seinem Schreibtisch, ohne daß der Kommissar den Blick von ihm gewandt hätte, und auch Parkers Gesicht hatte sich mit einer fahlen Blässe überzogen. Aber noch behielt er seine alte Unerschämtheit.

„Der Spaß ist köstlich,“ sagte er, „mich solls wahrhaftig wundern, was für einen Mord ich eigent-

lich begangen habe. — Wollen Sie nicht die Güte haben —“ Er sprach nicht zu Ende, sondern seine Augen traten mit stierem, gläsernem Ausdruck weit aus ihren Höhlen, als der Kommissar jetzt die Thür hinter sich aufstieß und als im Vorzimmer inmitten mehrerer Polizisten die riesenhafte Gestalt des Gastwirts Franz Steffens sichtbar wurde.

„Ist daß der Mann,“ fragte Wehrmann den Wirt, indem er mit ausgestrecktem Arm auf Parker deutete, „der nach vorheriger Verabredung mit Ihnen den Amerikaner Rudolf Springer in Ihre Lokal führte, ihn dort vermittelst eines in Chloroform getauchten Taschentuches betäubte, seine Taschen durchsuchte und mit Ihrer Hilfe den Bewußtlosen in einen Kabin zu einer etwas entfernten Stelle schaffte, wo Sie ihn gemeinsam ins Wasser warfen?“ Parker bemühte sich, dem Gefragten ein Zeichen zu machen, aber es war vergeblich, denn in sein Gesicht ergaben, daß er hauptsächlich dem erneuten Gedächtnis seines Weibes zuzuschreiben hatte, sagte der Wirt mit seiner kurzatmigen, heiseren Stimme: „Ja, in Gemeinschaft mit diesem Mann und auf seine Veranlassung habe ich den Amerikaner ermordet.“

Die drei Verbrecher wurden, unter starker Bedeckung abgeführt. Unterwegs machte Parker noch den Versuch, die Briefstafel mit den verästelten Papieren von sich zu werfen; aber es wurde bemerkt und die Beweisfette war noch um ein wichtiges Glied bereichert. Später wurden bei der Hausdurchsuchung im Bureau des Dr. Harris in einem geheimen Pultfache auch jene Papiere vorgefunden, deren der alte Herrpert Erwähnung gethan hatte, und unter diesen Umständen zog es Parker, oder wie sein wirklicher Name lautete, Bergmann, vor, schon bei seinem ersten Verhör vor dem Untersuchungsrichter ein offenes und fassendes Geständnis abzulegen. Franz Springer konnte nicht mehr vernommen werden, denn in der Nacht nach seiner Entlieferung in das Gefängnis hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. Der Gluckige, der beharrlich seine Schuld in Abrede stellte und sich als das Opfer einer schändlichen Intrigue

schwere Seegang riß das Boot wieder los und so trieb der Rest wieder fort. Ein zweites Tau wurde befestigt, vier weitere Mann wurden an Bord gezerrt, während die Dame und drei oder vier Mann noch im Boote blieben. Die Dame lag im Wasser auf dem Boden des Bootes mit einem langen Mantel bekleidet, aber ohne Kleider und Schuhe. Bootse Greenham half ihr an Bord. Als alle Mann dann an Bord waren, riß auch das zweite Tau, und das Rettungsboot wurde verloren. Ich brachte Fräulein Böcker in die Kajüte, wo sie in Rücken und Kumpen, die ich gefunden hatte, eingewickelt wurde. Die übrigen Gerechteten begaben sich in den Maschinenraum. Die Gerechteten hätten es keine Stunde mehr ausgehalten. Das Eis auf meinem Deck war sechs Zoll dick. Wasser gefror, sobald es auf Deck kam.

Die „Weber-Fig.“ schreibt: Der neue Unglücksfall ist ein erschütterndes Zeugnis dafür, daß der Mensch auch mit den sorgfältigsten Vorkehrungen nicht allen Gefahren begegnen kann. Das Schiff erregte beim Neubau die Bewunderung aller Sachkundigen; es ist mit acht Kollisionschotten ausgestattet, so daß man glaubte, daß selbst, wenn in Folge eines Zusammenstoßes zwei Kompartimente voll Wasser liefen, das Schiff würde schwimmen können. Dennoch ist das Unglück nicht abwendbar gewesen. — Vermutlich war die „Elbe“ auch mit Glatteis, dem größten Schrecken der Schiffer, überzogen, ein Umstand, der dem Aussehen von Booten und anderen Rettungsmaßnahmen hinderlich gewesen sein kann.

Nach der „Volkszeit.“ war unter den Passagieren, welche mit untergegangen sind, auch eine Frau Conners aus Süd-Dakota. Dieselbe war vor einiger Zeit mit ihrem schwerkranken Gatten, einem sehr reichen Viehhändler Wilson Conners, nach Berlin gekommen, wo er in einem Sanatorium Heilung suchen wollte. Er verstarb aber schon am 25. Januar in der Krankenanstalt. Seine Witwe wollte nun den in der Fremde verstorbenen Gatten in der Heimat begraben und führte deshalb die Leiche nach Bremen über. Sie ging dort an Bord der „Elbe“ zu Schiff und hatte auch den toten Gatten auf dem Schiffe, der in vorchriftsmäßiger Verpackung an einer geeigneten Stelle des unteren Schiffsraumes Aufnahme gefunden hatte. Sie wollte ihren Kindern, welche man daheim zurückgelassen hatte, den Vater, wenn nun einmal nicht lebend und gesund, so wenigstens als Leiche wieder bringen. Statt dessen fand sie nun selber zugleich mit der Leiche des toten Gatten und Vaters ihrer jetzt verwaisen Kinder in den Fluten des Meeres ihr Grab.

Unter den mit der „Elbe“ Gestrunkenen befinden sich, wie jetzt nachträglich bekannt wird, die Brüder Daniel und Adolf Guttman, die ehemaligen Direktoren einer ungarischen Dampfmühle, welche dieses Institut um 300 000 Gulden betrogen und sich auf der Flucht nach Amerika befanden. Dieselben sollen unter dem Namen Frank als erste Passagiere mitgeführt worden sein.

— (Zum Untergang der „Elbe“.) Die Leiche des Heizers Friedrich Ernst aus Magdeburg, sowie einige von den Passagieren der „Elbe“ ist durch ein Fischerboot aus Land gebracht worden.

Seider ist der bei dem Untergang der „Elbe“ gerettete Passagier Eugen Schlegel aus Fürth infolge der großen Strapazen gestorben.

Der Kapitän der „Schnack-Industrie“ meldet, er habe etwa 35 Meilen von Lowestoft den Leichnam eines fremden Matrosen, der einen Rettungsgürtel trug, angetroffen. Andere Schmäden berichten, daß sie Trümmer eines untergegangenen Schiffes und eine zweite Leiche gesehen haben. In einer in Lowestoft am Sonntag veröffentlichten Bekanntmachung werden Belohnungen für die Auffindung von Leichen der mit der „Elbe“ Berunglückten ausgesetzt.

Die geretteten Passagiere Devera und Hoffmann haben vor ihrer Abreise von London schwere Anlagen gegen die Offiziere und Mannschaften der „Elbe“ erhoben. Nach dem Zusammenstoß habe keine Disziplin geherrscht, die Mannschaft habe die Passagiere schlecht behandelt und sich feige gezeigt. Hoffmann sagte, wenn die Mannschaft nicht feig gewesen und die Offiziere wirk-

bezeichnete, war der Rechtsanwalt Dr. Haras, aber es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß ihn die Geschworenen auf Grund des gegen ihn vorliegenden Belastungsmaterials schuldig sprechen würden. Das mochte er als gerietiger Jurist auch wohl selber gut genug fühlen, denn eines Morgens fand der Gefängniswärter nur noch seine irdische Hülle vor; mit Hilfe seines Halsstüches hatte sich Haras an einem Fensterhaken erhängt. Eine direkte Beteiligung Cäsar Springers an den verbrecherischen Handlungen seines Vaters und des Rechtsanwalts konnte nicht nachgewiesen werden und man verzichtete infolgedessen darauf, den schuldig gewordenen jungen Mann freierlich zu verurteilen. Bei der Schwurgerichtsverhandlung wurden Bergmann und Klaus Steffens wegen Mordes zum Tode verurteilt. Beiden wurde indessen von der Gnade des Landesfürsten das Leben geschenkt und sie starben nach einer Reihe von Jahren im Zuchthaus. Frau Amelie zog sich mit ihrer Tochter Albertine in eine weit entlegene kleine Stadt zurück, wo sie von dem geringen Vermögen, das ihr geblieben war, ein sehr bescheidenes und zurückgezogenes Dasein führte.

Gelene aber reiste als Fred Arghers Gattin und im Besitz eines großen Vermögens nach Amerika zurück. Der wackere Polizeikommissar Behrmann geleitete sie auf das Schiff, das sie über den Ocean zurückführte. Die beiden Männer schieden mit einer herzlichen Umarmung voneinander, und als sich der Beamte respektvoll vor der glückseligen jungen Frau verneigen wollte, bot auch sie ihm mit holdem Grinsen ihre Wangen zum Kusse dar.

Sinnpruch aus Reuters Werken.
So als der Frühjahrswind mit der Prill-Schuren an den Heden henjagt und de Sün den mal wedder schenken lat, so jagen ok oft allerlei düstere Regengedanken as dickes Trübsal un ferretene in de Luft utfaserte Bän'n dörrh unsen Kopp.

Ut mine Stromtid.

lich Offiziere gewesen wären, hätten die meisten Leute sowie die Mannschaft gerettet werden können.

Die geretteten Offiziere und Mannschaften der „Elbe“ sind Sonnabend nachmittag in Bremen eingetroffen.

Als dem Anruf des Bremer Hilfskomitees entnehmen wir, daß das Unglück 334 Menschenleben gefordert hat. Am 29. Januar nachmittags verließ die „Elbe“ mit 199 Passagieren, 4 Postbeamten, 2 Booten und 149 Mann Besatzung die Wesermündung, um ihre 135. Reise nach New-York anzutreten. Gerettet wurden außer den zwei Booten 13 Mann von der Besatzung und nur 5 Passagiere.

Der Fabrikant Schüll aus Düren, der bei dem Untergang des Dampfers „Elbe“ seinen Tod gefunden hat, war bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft mit 100 000 Mk. versichert.

— Mehrere geheime Patronenfabriken sind am Sonnabend und Montag in Berlin entdeckt worden. Es handelt sich dabei um eine Ueberretung der polizeilichen Vorschriften über den Gebrauch von Sprengmitteln, die aber um so strafwürdiger erscheint, als durch die Lagerung und Verarbeitung so großer Pulvermengen eine unabsehbare Gefahr für zahlreiche Menschen heraufbeschworen worden ist.

Ueber den Zweck der Patronenherstellung verlautet, daß ein Berliner Waffenhändler mit einer auswärtigen Regierung die Lieferung von Patronen abgeschlossen habe. Da die Frist kurz bemessen sei, habe der Unternehmer die Anfertigung der Patronen an verschiedene andere Personen verteilt, die kurzer Hand in unbefugten Räumlichkeiten und ohne Rücksicht auf die damit verbundene Gefahr die Arbeit begonnen haben.

Bei einer Beschlagnahme am Montag sind noch etwa sieben Zentner bei dem Büchsenmacher Michels, Kochstraße 30, Knoch in der Lindenstraße 25 und bei Schenker in der Leipzigerstraße 78 gefunden worden; außerdem noch mehrere Tausend scharfe Patronen. Die Feuerwehr hat zwei Patronentransporte nach Regel gebracht und an die Militärbehörde abgeliefert. Der Hauptunternehmer für die Lieferung war der Waffenhändler Knaak, Friedrichstraße 212.

Ausland.

Frankreich.

— Die Beileidskundgebung Kaiser Wilhelms an die Hinterbliebenen Canroberts erregt großes Aufsehen und übt tiefe Wirkung. Der „Gaulois“ spricht von großartiger Ritterlichkeit, „Figaro“, „Journal“ usw. äußern sich ähnlich.

Die vorgeschrittenen Republikaner teilen jedoch keineswegs die Begeisterung der Volksmehrheit für Canrobert; ein Teil der fortschrittlichen Vereinigung und der äußersten Linken und alle Sozialisten wollen die Regierungsvorlage über die Veranstaltung des Leichenbegängnisses auf Staatskosten bekämpfen; auch 23 Senatoren unterstützen folgende Bemerkung: Wir teilen die Gefühle der republikanischen Abgeordneten, die den Regierungsantrag verwerfen werden. Marschall Canrobert war Mitschuldiger des Staatsstreiches, das kaiserliche Reich hat ihn dafür belohnt, die Republik schadet ihm nichts. Ähnlich schreibt heute „Radikal“: „Es ist unenkbar, daß die Regierung der Republik für Canrobert ein staatliches Begräbnis fordere. Diese Forderung mag großherzig erscheinen, sie ist thatsächlich unüberlegt.“

Der Vorsitzende der Regierungrepublikaner der Kammer, de Luns-Montant, antwortete im Voraus auf diese Einwände, indem er geltend in der Versammlung seiner Partei ausführte, daß der Helben mit eines ganzen Lebens die Verirrung einer Stunde vergessen machen müsse.

Kaiser Wilhelm hat als Antwort auf die Beileidskundgebung beim Tode des Marschalls Canrobert folgendes Telegramm aus Paris, 30. Jan., empfangen:

„Kaiser Wilhelm, Berlin. Ihre, Marschall Canrobert hätte die hochherzigen Gesinnungen tief empfunden, die Eure Majestät zugleich im Namen des Gardekorps ausdrücken. In ihrem Schmerze richtet die Familie des Marschalls an Eure Majestät die ehrerbietige Versicherung ihrer Dankbarkeit. Deutnant Canrobert, Schiffslieutenant de Navarre.“

— (Transport von Staatsverbrechern.) Die Hafenbehörde von Brest hat den Befehl erhalten, den Dampfer „Finifère“ zur Disposition zu halten, um am 22. Februar mit einer Anzahl Anarchisten und dem ehemaligen Hauptmann Dreyfus, sowie mit einer bedeutenden Ladung an Lebensmitteln und Maschinen für die französische Strafkolonie nach den Salutinseln abzusenden.

Rußland.

— Die Adelsmarschälle des Ewerischen Gouvernements sind ihrer Aemter entsetzt und für immer unwirksam erklärt worden, öffentliche Repräsentationen zu befehlen, weil sie eine gewisse Teilnahme der Semstwo (Provinzial-Landtage) an den Regierungsangelegenheiten bestritten haben.

Wie man der „Pol. Korr.“ aus Petersburg meldet, wird die Auswanderung russischer Juden nach Argentinien vorläufig eingestellt, da begründete Ängste auf Verringerung der Lage der russischen Juden vorhanden sei. Bisher sind auf Kosten des Baron Hirsch 3000 Personen angestellt, was 7 1/2 Millionen Rubel kostete.

Japan.

— Im asiatischen Kriege ist eine neue bedeutende Waffentat der Japaner zu verzeichnen. Die Japaner haben am 30. v. M. nach zweitägigem Kampfe Wei-hei-wai genommen. Wei-hei-wai ist der bedeutendste Kriegshafen Chinas. Die Chinesen flohen, die Verluste derselben werden auf 2000 Mann angegeben. Die Insel Liu-kung-tau, auf welcher sich zahlreiche Befestigungen und der Regierung gehörige Werftstätten befinden, ist noch in den Händen der Chinesen. Alle Europäer haben wohlbehalten Wei-hei-wai verlassen. Die Japaner hatten erhebliche Teraufwandsleistungen zu überwinden und man dachte nicht, daß ihre Operationen gegen Wei-hei-wai so schnell Erfolg haben würden. Die Wei-hei-wai gegenüber liegende Insel Liu-kung-

tau, die sich noch im Besitz der Chinesen befindet, ist eine strategisch sehr wichtige Position, aber nach allen bisherigen Erfahrungen dürfte auch dort der Widerstand der Chinesen leicht gebrochen werden. Niemand zweifelt mehr daran, daß, wenn nicht vorher Frieden geschlossen werden sollte, die Japaner auch noch Tientsin und schließlich die Hauptstadt Peking einnehmen werden. Ihr Vormarsch wird vielleicht durch den Winter verzögert werden, nicht aber durch die Kräfte der Chinesen. Wahrscheinlich werden die Japaner auf den Triumph, in Peking selbst den Frieden zu stiften, nicht verzichten wollen, und darum dürften die Friedensunterhandlungen sehr ergebnislos bleiben.

Nach einem Telegramm der Central News of Germany soll es den Verteidigern von Wei-hei-wai gelungen sein, zwei japanische Torpedoboote zum Sinken zu bringen und ein japanisches Panzerschiff kampfunfähig zu machen. Die chinesischen Kriegsschiffe im Hafen von Wei-hei-wai leisten noch hartnäckigen Widerstand.

Chinesische Agenten versuchen, in Breslau wie verlautet, gediente deutsche Unteroffiziere für den chinesischen Kriegsdienst anzuwerben. Unsere Behörden wurden angewiesen, der Regierung sofort mitzuteilen, wenn solche Werbungen beobachtet werden. Die chinesischen Friedensbedürftigsten wurden am Freitag durch Graf Ito, Vicomte Mitzu und mehrere Beamte des japanischen Auswärtigen Amtes empfangen, Unterhandlungen wurden noch nicht gepflogen. Die Sitzung beschränkte sich auf Prüfung der Beglaubigungsschreiben der Chinesen. Es wurde beschlossen, daß in Zukunft nur je zwei Vertreter Chinas und zwei Dolmetscher an den Verhandlungen teilnehmen sollen. Der Mitado hat dem Grafen Ito und dem Vicomte Mitzu Vollmacht zur Friedensunterhandlung erteilt.

Das japanische Repräsentantenhaus in Tokio nahm vorgestern einstimmig eine Resolution an, wonach die Kriegskosten ohne Rücksicht auf Zeit und Betrag bewilligt werden.

Westfalen und Rheinland.

* * * Gamen. (Zur Erinnerung.) Am 3. Februar 1867 wurde in Stuttgart eine auf Beirathen Bayerns zusammenberufenen Konferenz von Bevollmächtigten Baierns, Württembergs, Badens und Hessens eröffnet, behufs Beratung einer gleichmäßigen Gesetzesfassung der süddeutschen Staaten. Diese Versammlung, auf der die partikularistischen Bestrebungen sehr stark zum Ausdruck kamen, endete wie vorausgesehen, resultatlos. Sie lieferte den Beweis für die Richtigkeit der Anschauungen des großen Staatsmannes, der da sagte, daß Deutschlands Einheit nicht durch Reden und Versammlungen, sondern mit dem Schwerte erkämpft werden müsse. — Vor 200 Jahren, am 4. Februar 1695, starb der Reichsfürst Georg v. Derfflinger, brandenburgischer Generalfeldmarschall, hochberühmt in der deutschen und in der Kriegsgeschichte. In seiner Persönlichkeit markiert sich scharf die damalige bewegte und erregte Zeit mit ihren Anschauungen. Zuerst in schwedischen Diensten und sich auszeichnend, sogar von der Königin von Schweden zum Generalmajor gemacht, tritt er später, nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges, in die Dienste des großen Kurfürsten von Brandenburg und kämpft, sich mit Kriegsrühm bedeckend, gegen die Schweden. Er war es, der den Sieg bei Fehrbellin entschied, der die Schweden nochmals schlug, nachdem er den kühnen Marsch über das Eis des frieren und türlichen Hafes gemacht. Der große Kurfürst hielt große Stücke auf Derfflinger, und er war und galt seiner Zeit als ein tüchtiger Kriegsheld.

* * * Gamen. Dem Lichtmetage, Samstag 2. Februar, wird in den Wetterregeln ein bedeutender Einfluss auf die Bitterung und das fernere Verhalten des Winters zugeschrieben. Sonnenschein wird nicht gewöhnlich, dagegen soll trübes Wetter und Schnee eine gute Vorbedeutung sein für ein gutes Frühjahr. Es heißt u. a.: „Lichtmetag im Schnee, Palmsonntag im Klee“ und „Scheint Lichtmetag die Sonne klar, giebt Spätfröste und kein fruchtbar Jahr.“

* * * Gamen. Der meteorologische Wetterbericht dieser Woche lautet: „Allgemeines Thauwetter dürfte um den 9. Februar eintreten; bis dahin gelte es dem anbauenden Frost und den weiteren Schneefällen bis zum 6. Februar Stand zu halten.“

* * * Gamen, 6. Febr. Als erwähnenswert verdient mitgeteilt zu werden, daß beim hiesigen Standesamte im Januar d. J. 36 Geburten angemeldet sind, denen nur 8 Sterbefälle (worumer sich 2 Totgeburten und ein Verunglückter befinden) gegenüber stehen.

* * * Gamen. (Niedergebrannt.) Im benachbarten Dorfe Oberaden ist am Donnerstag vormittag das Wohnhaus des Bergmanns Wilhelm Fuhrmann niedergebrannt. Die Mobiliten desselben, welche versichert waren, sind ebenfalls dem Feuer zum Opfer gefallen, dagegen haben zwei Einwohner ihre nicht versicherten Sachen retten können. Wie der Brand entstanden, ist unbekannt. In dem niedergebrannten Hause befand sich ein der kürzlich aufgehobenen „Schnapskafins“.

* * * Gamen. (Kastrefroren.) Vor einigen Abenden fanden zwei Vergleute auf der Züener Chaussee einen total angetrunkenen Mann auf der Erde liegen, neben welchem ein achtjähriger Knabe weinend stand. Mit großer Mühe wurde der Angetrunkene von den beiden Nothelfern zur nächsten Ortschaft geschafft, sonst hätte derselbe bei der herrschenden Kälte jämmerlich erfrieren müssen.

* * * Mettler. (Kaisers Geburtstagsfeier.) Am vergangenen Sonntag versammelten sich die Mitglieder des Bergmann-Unterstützungs- und Sterbevereins, „Glück auf Victoria“ Mettler und Westlich im Vereinslokal des Wirts Herrn Budde, um den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers festlich zu begehen. Zu Anfang wurden in dem Liede „Gebet für Kaiser und Reich“ die Wünsche für unsern hohen Herrscher zum Ausdruck gebracht. Einige Mitglieder hatten sich die Aufgabe gestellt, das Publikum durch einige theatralische Aufführungen zu überraschen. So gelangte eine Rekrutenausshebung zur Darstellung. Vor allen Dingen verfielen die lebenden Bilder „Vorpöten vor Sedan“ und „Wetterplosion“ ihre Wirkung nicht. Das Publikum gab seinen Dank durch einen reichen Applaus zu erkennen. Der Vereinspräsident, Herr Bothoff, sprach einige zündende Worte, welche mit einem Hoch auf den Kaiser endeten. Noch lange blieben die Festteilnehmer in frohlicher Stimmung zusammen, wozu wohl nicht zum geringen Teil die vorzügliche Bewirtung trug. Der

Saal konnte kaum die Zahl der Festteilnehmer fassen, ein Zeichen der patriotischen Gesinnung aller Mitglieder. Einem solchen Vereine ein herzliches „Glück auf!“

* * * Gemen-Verwe. 6. Febr. In der letzten Vorstandssitzung des „Krieger- und Landwehrvereins“ wurde beschlossen, das 25jährige Jubiläum am Sonntag, den 1. September, in den schönen Räumen des Wirts Friedr. Klotmann zu Werke zu feiern. Dadurch wird auch den Frauen der Mitglieder und den erwachsenen Familienmitgliedern Gelegenheit geboten, sich auch einmal wieder an einer derartigen patriotischen Feier beteiligen zu können. Die bewährte Herjog'sche Kapelle hat ihre Mitwirkung fest zugesagt, und es sieht uns somit ein schönes Fest in Aussicht.

Dortmund, 5. Febr. Herr Landgerichtsdirektor Leonhard in Dortmund ist zum 1. April in gleicher Eigenschaft nach Berlin versetzt.

Dortmund. Ein brutaler Angriff gegen den Gendarmen Kunert aus Guderde beschäftigte am 1. ds. Mts. das Gericht. Am Sonntag, den 11. November 1894, gegen 12 Uhr, hatte der Bergmann Martin Waczynsky mit seinem Bruder Anton und mehreren anderen seinen Namenstag gefeiert. Gegen 12 Uhr begaben sie sich auf den Heimweg; unterwegs spielte der eine auf einer Ziehharmonika den „Doppelter Schanzmarsch“, die anderen sangen dazu. Der Gendarm Kunert, welcher noch einen Gang durchs Dorf machte, wollte den Leuten Ruhe bieten, er wurde jedoch bemerkt, einer rief: „Ich schere mich nicht drum, den Gendarmen soll der Teufel holen!“ Nunmehr trat Kunert heran und forderte den Harmonikaspieler auf, das Spielen sein zu lassen, der betreffende gab jedoch freche Antworten, was den Beamten veranlaßte, die Harmonika an sich zu nehmen mit dem Bemerkten, der Eigentümer könne sie sich am folgenden Tage am dem Mute holen. Hiermit waren die Leute nicht einverstanden, der Gendarm bekam plötzlich von einem Faustschlag in die Augen, so daß er fast geblendet war. Kunert zog seinen Säbel und setzte sich zur Wehr. Die Waffe wurde ihm jedoch entzogen, er selbst unterlag den vereinten Angriffen der Menschen und fiel zu Boden. In dieser Lage ist der Gendarm in scheinlicher Weise mißhandelt worden. Einer kniete auf ihm und bearbeitete ihn mit einem Messer, ein anderer trat nach ihm. Einer der Angreifer hatte ihm den Revolver entzogen, welchen er auf den am Boden Liegenden abfeuerte. Die Angel ist zum Glück vorbeigegangen. Auf diejenigen, welche den Vorgang von weitem beobachteten, machte es den Eindruck als sei beabsichtigt, den Beamten zu erschlagen. Endlich eilten dem Bedrängten andere Personen zu Hilfe, die Verbrecher nahmen Reißaus, unterwegs feuerte einer noch einen Schuß ab.

Herr Dr. Biese, welcher am folgenden Tage den Verletzten besuchte, fand dessen Gesicht gräßlich zugerichtet, es bildete eine unförmige Masse. Nicht weniger als 10 bis 12 Messerstiche und sonstige Verletzungen waren vorhanden, in beide Augäpfel war Blut eingetreten, am Kopf und Stirn zeigten sich Beulen und blutrinntige Stellen, ebenso war der fünfte Mittelhandknochen gebrochen. Es dauerte vier Wochen, ehe die Verletzungen geheilt waren.

Die Angeklagten wurden wegen Körperverletzung in Verbindung mit Widerstand gegen die Staatsgewalt mit je 4 Jahren Gefängnis belegt. Erschwerend fiel das Gewicht der brutale Angriff, welcher gegen einen Beamten der bewaffneten Macht gerichtet war.

* * * Görde, 5. Febr. Ueber das entsetzliche Unglück, welches sich durch Einsturz des Daches der Gussfabrik am Freitagabend auf der hiesigen Hermannshütte ereignete, brachten wir noch am selben Abend im „Hörder Volksblatt“ eine kurze Notiz. Wir können über den Verlauf dieses für ganz Görde so aufregenden schrecklichen Ereignisses nunmehr ergänzend berichten, daß sich daselbst gegen 6 Uhr abends zur Zeit des Schichtwechsels ereignete und als Opfer des Betriebsführer Herr Peter Weilenberg forderte, während der Roquillenarbeiter Herr Gustav Brauns schwer, der Wiegemeister Herr Alfred Adam und Roquillenarbeiter Herr Peter Reda leicht verwundet unter den Trümmern herorgeholt wurden. — Die Katastrophe hat mithin ein hoffnungsreiches Menschenleben gefordert, während man hofft, die dadurch schwer und leicht verwundeten dem Leben zu erhalten.

Herr Direktor Overdick sowohl wie Herr Weilenberg waren zur Zeit des Dacheinsturzes gerade im Begriff die Gießhalle zu verlassen, als erster die Arbeiter noch auf eine schwere Kette aufmerksam machte, welche zu befestigen sei, damit sich niemand durch ein Herunterfallen daran verlege. Gleich darnach vernahm Herr Overdick ein unheimliches Knirschen und sah noch das Fallen eines schweren eisernen Balkens, worauf durch Verdrängen der elektrischen Bogenlampen vollständige Finsternis eintrat und einige Sekunden darnach das Dach in einer Länge von 35 Mtr. tragend zusammenbrach. In diesem Moment wurde Herr Overdick von einem Arbeiter, den er in der Finsternis nicht erkannte, mit den Worten: „Kommen Sie, kommen Sie Herr Direktor!“ zur Seite gerissen und wahrscheinlich dadurch vom sichern Tode gerettet, denn fast im selben Moment fielen an derselben Stelle, an welcher Herr D. gestanden, die Trümmer des schweren eisernen Daches nieder. Eine durch den Luftdruck herabgebrachte, jedem in der Nähe Stehenden fast den Athem beraubende Staubwolke hüllte dann minutenlang alles ein. — Bald darnach rückte die Feuerwehr heran und begann in aufopfernder Weise mit dem Rettungswerke. Hunderte, worunter auch Frauen und Kinder der nicht heimgekehrten Beamten und Arbeiter, umlagerten jammernd die Eingangspforte zum Gießtenplatz. Durch die außerordentlichen Anstrengungen der Rettungsmannschaften waren nach ca. 3 Stunden die Aufräumarbeiten soweit geüben, daß festgestellt werden konnte, daß außer den vier Betroffenen keiner mehr unter den Trümmern liege. — Ein noch größeres Unglück wurde durch die Geistesgegenwart des Steuerers Hoffmeister bereitet, dem es gelang den zum Guß bereiteten Konverter mit der flüssigen Masse noch im letzten Augenblick festzuhalten und sich erst dann durch einen Sprung zur Seite zu retten. Andere Arbeiter retteten sich durch Sprung in die Gießgrube, einer dadurch, daß er unter einen Wagen kroch und wieder andere durch einen Sprung zur Seite.

Das tragische Ende des Herrn Betriebsführers Weilenberg hat allgemein tief erschüttert. Er war von jedem, der ihn gekannt, seines offenen bieder und echt deutschen Charakters wegen geehrt und geachtet und wird sein so frühes Schicksal gewiß von vielen Mitarbeitern und den Vereinen, die er als Präses leitete, aufs tiefste betrauert. Der „Hörder Verein“ verliert in demselben einen pflichttreuen und eifrigen Beamten. Am meisten

härte jedoch seine Gattin und die um ihn trauernden Kinder, die in ihm einen liebenden Vater und einen treuen Mann verloren. — Möge der Vater der Witwen und Waisen ihr Helfer und Tröster sein! —

Trotz des gewiß erschütternden Unglücks, ist es noch ein „großes Glück“ zu nennen, daß die Folgen nicht noch entsetzlicher gewesen, denn fast alle anderen Betriebe der Gegend sind von der Produktion des Gußstahls abhängig. — Dasselbe wird aber dem Vernehmen nach schon morgen (Mittwoch) den Betrieb voll und ganz wieder aufnehmen, was ein großer Segen nicht nur für den „Hörder Verein“ sondern auch für viele Arbeiter desselben ist.

Das eingestürzte Dach des Gußstahlwerkes, welches eine Länge von 50 Meter hat, soll von der „Dortmunder Union“ vor ca. 13 Jahren geliefert und erbaut sein.

Am verflochtenen Sonnabend erschien bereits der Staatsanwalt und gestern das Gericht mit dem Herrn Baurat Spanke und Regierungsbaumeister Althaus aus Dortmund an der Unglücksstätte, um durch Befichtigung derselben und Vernehmung der bei der Katastrophe zugegen gewesenen Beamten und Arbeiter die Ursache des Einsturzes festzustellen. — Auch der Herr Landrat Spring und Herr Bürgermeister Wöckel besichtigten dieselbe.

Am Sonntag Vormittag fand auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft die photographische Aufnahme der Unglücksstätte auf der Hermannshütte statt, um das Bild zu Untersuchungszwecken später benutzen zu können.

Gewiss daselbstes Unglück soll sich vor nicht gar langer Zeit auf dem Werke „Rhön“ zugetragen haben, und war daselbst infolgedessen ein bei weitem verhängnisvolleres, als hierbei fünf Arbeiter tot blieben und mehrere schwer verletzt wurden.

Der Schaden des Dacheinsturzes der hiesigen Gußstahlfabrik wird auf ca. 40 000 Mk. geschätzt.

Gestern nachmittags 4 Uhr fand die **Verdigung** des Herrn Geilenberg statt. Die Beteiligung war eine große, hier wohl noch nie gesehene. Wir erwähnen zunächst die Direktion des „Hörder Vereins“, welche sich vollständig an derselben beteiligte, ferner die Beamten und Arbeiter, die städtischen Behörden, der Herr Landrat Spring, der Bezirksmeister-Verein, der Bochumer Gesangsverein, der Feuerwehrein des „Hörder Vereins“ in Galauniform und ca. 6 andere Hörder Vereine, alle mit ihren Vereinsfähnen in Trauerflor, prachtvolle Kränze vorausgetragen.

Wir zählten in dem Gefolge der Leidtragenden, welches fast endlos erschien, ca. 60 prachtvolle Kränze, von welchen einige ca. 80 Mk. gekostet haben sollen. An der Wohnung des Berechtigten und auf dem Friedhofe kamen stimmungsvolle Trauerlieder der Gesangsvereine zum Vortrag und auf dem evangel. Friedhofe hielt Herr Pastor Bohwinkel dem Verstorbenen einen ergreifenden Nachruf.

„Friede seiner Asche!“

5. Februar. Das **Kammergericht** beantragte am 29. d. Mts. einen wichtigen Rechtsstreit, dem folgender Sachverhalt zu Grunde lag. Ein gewisser Zimmermann aus Hörde hatte eine Witwe geerbt, die eine Gastwirtschaft besaß und längere Zeit auf ihren Namen geführt hatte. Zimmermann bewohnte sich dann ebenfalls um die Konzeption und bekam dieselbe im Verwaltungsverfahren zuerkannt. Zimmermann betrieb sodann das betreffende Gewerbe; er unterließ es jedoch, dasselbe gehörig anzumelden. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, da ein Konzeptionspflichtiges Gewerbe überhaupt nicht anzumelden sei. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Berufung beim Landgericht ein, welches die Vorentscheidung für unzutreffend erklärte und den Angeklagten wegen Unterlassung der Anmeldung seines Gewerbes als Gastwirt zu einer Strafe von 20 Mark verurteilte. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Revision beim Kammergericht ein und behauptete, der Vorberichter habe § 70 des Gewerbegesetzes verletzt. Ein Konzeptionspflichtiges Gewerbe brauche überhaupt nicht angemeldet zu werden; auf alle Fälle habe aber der Angeklagte sich schon aus dem Grunde nicht strafbar gemacht, weil eine Steuerhinterziehung überhaupt nicht stattgefunden habe. Nach langer Beratung wies jedoch das Kammergericht die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück, da der Anfang des betreffenden Gewerbes angemeldet war; unerheblich erweise es, wenn eine Steuerhinterziehung nicht stattgefunden habe.

4. Februar. **Blutige Schlägerei.** Am Freitag den 1. d. M. waren die Bergleute Wilhelm Weil, Fritz Weil und Wilhelm Spielmann aus Sölderholz nach Dortmund gewesen und hatten sich einen kräftigen Rausch geholt. Auf dem Rückwege kehrten sie zum Ueberflus auch noch hier in verschiedene Wirtschaften ein. Auf der Gasse vor der Wirtschaft von Siepmann hieselbst gerieten nun dieselben wie gewöhnlich in Streit. Weil, Vater und Sohn, fielen über Siepmann her und es gab ein heißes Ringen. Es war ein widerlicher Anblick, wie sich die betrunkenen Menschen im Schnee umherwälzten, sich gegenseitig mit den Fäusten bearbeitend, daß das Blut aus Mund und Nase in Strömen floß. Weil sen. und Siepmann sahen bereits aus, als hätten sie sich das Gesicht in Blut gewaschen. Nun erschien glücklicher Weise der Werdarm Wöck und machte dem Unfug dadurch ein Ende, daß er die Beteiligten dem Polizeigewahrsam übergab, wo sie ihren Rausch bis zum anderen Morgen ausschlagen konnten.

5. Februar. **Schlägerei mit einem Nachtwächter.** Am 2. d. M., morgens zwischen 4 und 5 Uhr, gerieten die Bergleute Ruffant und Dörhoff zu Holzwiede mit dem Nachtwächter Garoth in der Nähe der „Karlshöhe“ zu Holzwiede in Streit, welcher in eine arge Prügelei ausartete, wobei dem Ruffant mit einem Messer die linke Hand durchgeschnitten wurde, so daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und nun längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

4. Februar. **Einen entsetzlichen Tod** fand die Frau eines Gasarbeiters an der köln-mündener Eisenbahn hieselbst. Dieselbe stürzte in einem Anfall von Krämpfen auf die gleitende Platte des Hochherdes in ihrer Wohnung. Da sie nicht imstande war, sich aufzurichten, verbrannte sie so, daß der Tod unmittelbar eintrat, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte.

4. Februar. **Kanonlieferung nach China.** Von hier wird gemeldet, Krupp habe für 6 Millionen Mark Feldkanonen und sonstige

Kriegsmaterial an die chinesische Armee geliefert. Der Transport erfolgt mit 3 Hamburger Dampfern.

4. Februar. **Ein Unglücksfall** kam in der Familie eines hiesigen Färbereibesizers vor. Die Frau hatte ihre beiden kleinen Kinder in zwei verschiedenen Zimmern zu Mittagstische ins Bett gelegt. Nachdem sie sich entfernt, ist allem Anschein nach das drei Jahre alte Söhnchen aus dem Bett herabgestiegen und hat sich vom Waschtisch allerlei Sachen zusammengeholt, die es mit ins Bett nahm, darunter befanden sich auch Streichhölzer, mit denen das Kind spielte, das Bett geriet in Brand, auf das Gesicht des Kindes eilte das Dienstmädchen herzu. In der Befürzung vermochte die Magd nicht, das Kind dem brennenden Bett zu entreißen und als auf ihren Hilferuf die Mutter herzutrat, war es bereits zu spät. Das Kind ist trotz aller ärztlichen Bemühungen nach mehrstündigen qualvollen Leiden gestorben.

5. Februar. **(Eingefroren.)** Vorige Woche ist in der Bucht ein junger Mann in einem Graben eingefroren aufgefunden worden. Nach einer bei dem Verunglückten gefundenen Karte zu schließen, befand sich derselbe auf der Rückkehr von einer Festlichkeit. Hierbei wird er in das Wasser geraten sein. Die Besichtigung der Leiche aus der Eise geschah unter vielen Schwierigkeiten.

Vermischtes.

Der Hohenlohesche Hausschatz. In einem Bericht über den jüngsten Gesellschaftsabend bei dem Reichsfürstentum v. Hohenlohe-Schillingensfürst wurde auch der Hohenlohesche Hausschatz erwähnt; es hieß dort: „Die Tafel (im Kanzlerpalais) zierten prächtige goldene Kränze im Empirestil aus dem Hohenloheschen Hausschatz.“ Dieser Hausschatz besteht aus verschiedenen Kleinodien aus alter Zeit, welche dem fürstlichen Gesamthaus Hohenlohe gehören und in dem Hohenloheschen Schlosse Reichenstein aufbewahrt werden. Es gehören zu diesem Hohenloheschen Familienschatz auch eine Sammlung von Reliquien. Darunter werden genannt Barthaare und Kreuzsplitter des Heilandes, Zähne des Apostels Thomas und der heiligen Maria Magdalena, ein Stückchen des am Kreuze Christi gebrauchten Schwammes, ein solches vom Tuche der heiligen Veronika und verschiedene Heiligengebeine. Alles in vergoldeten kunstreichen Behältnissen und Gefäßen aufbewahrt. Viele Stücke haben, abgesehen von dem unschätzbaren Kunstwerte, noch durch ihre seltenen und schönen Schätze einen äußerst hohen Wert.

„Wer ich bin.“ In der damals noch freien Reichsstadt Frankfurt a. M. (so erzählt die „Magdeburger Ztg.“) stand ein Schnellzug nach Cassel zur Abfahrt bereit, die Reisenden waren eingestiegen und die Coupés theilweise schon geschlossen; nur zwei Herren wanderten noch gemütlich vor einem Coupé erster Klasse im eifrigen Gespräch auf und ab. Höflich grüßend tritt der Zugführer an die Herren heran und sagt: „Bitte einzusteigen.“ Unbeteiligt um die Mahnung sprechen die Herren weiter; noch einmal wiederholt der Zugführer seine Mahnung, aber wieder ohne Erfolg. Die Reisenden im Zuge werden ungeduldig, und zum dritten Male tritt der Zugführer zu den Herren und sagt: „Ich muß Sie dringend bitten, einzusteigen, da die Zeit zur Abfahrt schon überschritten ist.“ „Wollen Sie mich wohl in Ruhe lassen, Sie — Sie!“ schreit da einer der beiden Herren den Beamten an, „wissen Sie nicht, wer ich bin? Ich bin der Kaiserfürst von Hessen!“ „So“, sagte der Zugführer, „nun will ich Ihnen zeigen, wer ich bin!“ — Sprach's und pff, sprang in seinen Wagen und — zwei verbugte Gesichter sahen dem fortbrauenden Zuge nach.

Von den Veteranen aus den Freiheitskriegen leben nur noch fünf. Diese sind nach der „Köln. Ztg.“: v. Bärzel, geboren 1793; Joh. Christ. Kaufmann, Tischlermeister, 1794; An. u. Schmidt, Rentier, 1795; Gottlieb Göbe, Rentier, 1796; Dr. Franz Naumann, Wirt. Geh. Rat und Universitätsprofessor, 1798. Die Sammlung des deutschen Kriegesbundes für eine Weihnachtsgabe für die alten Veteranen hat einen hübschen Betrag ergeben. Da aber alle fünf in guten Vermögensverhältnissen leben, so hat man sich auf eine verhältnismäßig kleinere Summe (500 Mk.) beschränkt. Außerdem leben noch zehn Witwen früherer Freiheitskämpfer, von denen verschiedene in sehr gedrückter Lage leben. Jede von ihnen hat aus der Sammlung 100 Mk. bekommen.

Das Schwurgericht in Hamburg verhandelte wegen verurteilten Stillschleifersverbrechens gegen einen Casetier. Unter Anschluß mildernder Umstände erklärten die Geschworenen den Angeklagten schuldig; der Staatsanwalt beantragte dreijähriges Zuchthaus und Ehrverlust auf fünf Jahre; der Verteidiger spricht für geringere Strafe. Darauf ereignet sich in Gemäßheit von § 317, 1. Abf. der St.-P.-O. der in der Gerichtsprozedur sehr seltene Fall, daß der Gerichtshof die Sache zu neuer Verhandlung dem nächsten Schwurgericht überweist, weil „der Geschworene sich zum Nachteil des Angeklagten geirrt haben.“ Der Verurteilte wird darauf sogleich entlassen.

Der Polizeidirektor Planer in Wittenberg kam Donnerstag Abend auf einer Inspektionsreise vom Wege ab und wurde Freitag Vormittag bei Söndorf ertrunken aufgefunden.

Wegen Lästerung der Mutter Gottes durch einen sehr unflätigen Ausdruck wurde vom Landgericht in München ein Tagelöhner vom Lande zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat beantragt. Der Mann hatte den Ausdruck in trunkenem Zustand gebraucht und war im Wirtshaus sofort durchgeprügelt worden.

Ueber die ungeheuren Schneestürme, die in den letzten Tagen auf dem badiischen Schwarzwald herrschten, liegen jetzt ausführliche Berichte vor. Hiernach wütheten die Schneestürme am heftigsten auf dem südlichen Schwarzwald. Der mehrere Meter hohe Schnee bildete fliegende Schneebänne, die oft die Häuser vollständig zudeckten. Die Bahnhöfe an den Straßen nach Schlüssee, Bönndorf und Grafenhausen waren am Sonnabend nicht mehr aufzubringen, trotz der Bepannung von 12 starken Zugochsen und zwei Pferden und trotz einer Begleitungs-mannschaft von 16—20 kräftigen Leuten. Der Ort Amersfeld ist von den sich lawinenartig über die

Berge herunterwälzenden Schneewirbeln zugebedt worden, und die Einwohner können nur durch Tunneln und Stollen unter einander von Haus zu Haus verkehren. Der Ort Schönwald ist vollständig eingeschneit. Seit zwei Tagen sind über hundert Mann damit beschäftigt, den Weg nach dort wieder frei zu machen. Auf verschiedenen Bahnen des Schwarzwaldes blieben Züge im Schnee stecken und konnten nur mit Hilfe mehrerer Maschinen fortgebracht werden.

Der Gismord-Prozess Jontaur ist in der Nacht zum Sonntag Morgen gegen 3 Uhr zu Ende geführt worden. Der Verteidiger Graub hatte die Freisprechung beantragt. Der Staatsanwalt verließ bei seiner kurzen Entgegnung eine von Herrn Jontaur 14 Tage nach dem Tode Fabers geschriebene Visitenkarte, welche die Worte enthielt: „Alle Ihre Wünsche gehen in Erfüllung.“ (Bewegung.) Der Staatsanwalt schloß: „Es fragt sich, wer das nächste Opfer der Angeklagten sein wird, falls sie freigesprochen werden sollte.“ Nach einstündiger Beratung beantworteten die Geschworenen sämtliche Schuldsfragen mit Ja. Der Gerichtshof verurtheilte in Folge dessen Frau Jontaur zum Tode. Auf der Straße fanden lärmende Kundgebungen statt.

Frau Jontaur hörte stehend und schweigend das Urteil an. Innerhalb drei Tagen hat sie das Recht, die Berufung einzulegen. Wird das Urteil rechtskräftig, so wird die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit, die im Brägger Gefängnisse zu verbüßen ist, umgewandelt. Nach dem amtlichen „Brüsseler Journal“ kostete der Prozess Jontaur der Staatskasse 70 000 Frs.

Beim Ausbessern der Telegraphenleitung entglitt am Freitag in Bordeaux auf dem Wege nach Fort Medoc einem Arbeiter das Ende des Drahtes, es fiel auf das elektrische Kabel der Straßenbahn und dann zur Erde, wodurch eine Stromverbindung zwischen dem Kabel und der Erde hergestellt wurde. Zunächst stürzte ein Reitpferd und ein Wagenpferd, die den Draht berührten, wie vom Blitz getroffen tot nieder, dann drei Hunde. Der Reiter des ersten Pferdes blieb unverletzt. Drei Karrenpferde, die sich etwa 50 Meter von dem Draht befanden, machten plötzlich, wahrscheinlich in Folge des Gegenstromes einen gewaltigen Satz, ohne jedoch weiteren Schaden zu nehmen. In einem Hause in der Nähe verbrannte die ganze Fernsprecheinrichtung.

Eine Lurich-Affäre in Italien. Im Berge Majito bei Gades befindet sich eine große Höhle, in der oft die Hirten mit ihren Heerden Unterkunft suchen. Vor einigen Tagen schliefen sich nun während eines heftigen Sturmes elf Hirten mit ihren Heerden in diese Höhle. Die vom Berge herabstürzenden Fluten verstopften dann die Mündung der Höhle so mit Steinen und Erde, daß deren Bewohner nicht mehr heraus konnten. Als das Wasser fiel und man in die Höhle einbrang, fand man acht Hirten mit sämtlichen Heerden ertrunken in den Fluten.

Selbstmord beging in voriger Woche im Spielhause des Garniertheaters Monte Carlo ein auf der Hochzeitsreise befindliches Ehepaar. Die Unglücklichen hatten im „Trete et Quarante“, wie es heißt, ihr ganzes Vermögen verloren.

Ein verhungertes Schullehrer. Das Madrider Blatt „El Liberal“ brachte dieser Tage folgende Mitteilung: „Don Rafael Sanchez, Schullehrer von Beles Malaga, der mit dem Carlos III. Orden decoriert war, wurde am 19. Jan. tot in seiner Wohnung vorgefunden. Die Ärzte haben konstatiert, daß der Tod infolge von Verhungering eingetreten ist. Die Gemeindevverwaltung schuldet dem Unglücklichen 6000 Duros (24 000 Mk.) für rückständige Gehälter und hat ihm während seiner langen Berufstätigkeit nicht die geringste Abfindung gezahlt. Die Lieferanten von Lebensmitteln, denen der Lehrer bedeutende Summen schuldet, hatten in den letzten Monaten dem Verarmten jeden weiteren Kredit verweigert.“ Ohne Kommentar!

Ueber Bluthaten eines Trunkenen meldet Wolffs Bureau aus Konstantinopel. Ein Individuum, aufsteigend im trunkenen Zustande, verlegte am Donnerstag auf der Straße mehrere Personen, darunter den Hauptassistenten der Centralagentur der Eisenbahnen, Stuppe, und den Mitange des Archibureaus der Pforte, Mahgar Bey, im Ganzen 13 Personen durch Messerstücke und floß sodann die Polizei bietet alles auf, um den Thäter zu ergreifen. Stuppe ist seinen Verletzungen erlegen; auch die Verletzungen anderer sind gefährlich. Der Sultan hat angeordnet, die bedrängten Verwundeten auf seine Kosten zu unterstützen.

Ihren 105. Geburtstag feiert in der nächsten Woche Mrs. Betty Webster in Nygarth, Yorkshire. Die Dame ist erstaunlich frisch. Sie lebt mit ihrer 76-jährigen Tochter und deren 86-jährigen Mann zusammen. Ihr Vater hat ebenfalls das 100. Lebensjahr überschritten und drei ihrer Tanten sind 101, 102 und 104 Jahre alt gestorben. Allen Antis-Tobaksvereinen zum Trost raucht Mrs. Webster seit 45 Jahren mit großer Regelmäßigkeit ihre Pfeife und bereichert lebensfähigsten starken Thee. Auch Spirituosen bekommen ihr ausgezeichnet.

Der bekannte amerikanische Eisenbahnkönig Cornelius Vanderbilt hat dieser Tage seinen neuen Palast in New-York mit einem Ball eingeweiht. Dieses Haus, das etwa zehn Personen während sechs Monaten im Jahre ein Heim bieten soll, steht in der Fifth Avenue und kostet rund 20 Millionen Mark. Der Ballsaal des dreistöckigen, im spanischen Stil gehaltenen Gebäudes ist der größte private Ballsaal in New-York. Er mißt 21 Meter in der Länge und 15 Meter in der Breite und ist in Weiß und Gold im Stil Louis XIV. decoriert. Die gemalte Decke allein kostet ein kleines Vermögen und am oberen Rand der Wände läuft ein Kranz kunstvoll gemalteter Blumen, aus deren Inneren elektrische Glühlampen hervorleuchten. Beim Öffnungsball waren die Wände mit natürlichen Blumen bedeckt. Neben dem Palast befindet sich auch ein Garten, noch kleiner als das Haus selbst. Doch hat Vanderbilt für diese paar Blumenbeete fast 1 1/2 Millionen Mark gezahlt.

In Cincinnati in Ohio fand dieser Tage im Circus Hagenbeck eine große Vorführung

von gezähmten und dressierten Tieren statt. Ein prachtvoller bengalischer Königstiger, der die Arena auf dem Rücken eines dressierten Pferdes durchlief, verspritzte plötzlich Apfelsäure nach Köpfele und schlug ohne weitere Formlichkeiten die Zähne in den Hals des Pferdes. Das arme Pferd bäumte sich hoch auf, um den wilden Reiter abzuwickeln, aber es war vergebliche Mühe, denn der Tiger, der ihm inzwischen auch die Krallen fest in die Seiten geschlagen hatte, fuhr fort, ihm mit den Zähnen den Hals zu bearbeiten. Den herbeigeeilten Tierwärtern gelang es endlich, den Tiger, den sie mit schweren Eisenketten schlugen, vom Pferde zu reißen und ihn in seinen Käfig zurückzulassen; vorher zerriß er jedoch noch einen herrlichen Wolfshund, der ihm zufällig in die Klauen geriet. Der Schrecken der Zuschauer, denen die Tiere der Menagerie Hagenbeck stets ganz gezähmt und unschädlich zu sein schienen, läßt sich nicht beschreiben; fast wäre eine entsetzliche, verhängnisvolle Panik ausgebrochen, denn Jedermann glaubte, daß der gereizte Tiger plötzlich vom Pferde mitten in die Menge hinein-springen werde.

Auf die Schreden des Erdbebens in Calabrien eine neue Plage gefolgt; die Wölfe sind mit Beginn des Schneefalles aus der Wildnis der Berge hervorgekommen und in die bewohnten Gegenden eingebrochen. Aus Bruzzano wird berichtet, daß sie sich bis in den Ort hineingewagt, zahlreiche Schafe geraubt und in der Verödung Angst und Bangen verbreitet haben.

Standesamt Gamen.

Anmeldungen vom 15. bis 31. Januar 1895.

Aufgebote: Vergm. Cl. Rader gt. Dilmann- und Theresia Franziska Soos, Gamen u. Münster Schuster Wilh. Kemmer und Wilhelmine Friederike Schultzebräuns, Gamen und Weddinghofen. Vergm. W. Pfeiffer und Bertha Kupper, Gamen. Schmitz A. Thiel und Karoline Weßmann, Gamen. Maurer J. Mellich und Katharina Weßmann, Gamen.

Geboren: Nachbenannten ein Sohn: Vergm. J. Merens. Vergm. M. Kleinmann. Schuster C. v. d. Heyde. Vergm. W. Krüner. Handelsmann A. Fischer. Vergm. G. Hagemann. Konditor C. Rumpf. Vergm. W. Weichenberg. Postassistent J. Lappe. Schuster S. Red. Vergm. G. Flade. — Eine Tochter: Vergm. J. Jans. Bäcker W. Starke. Arbeiter C. Rogge. Schlosser H. Winkelförter. Spezereihändler H. Trappmann. Schuster H. Kelling. Vergm. C. Cramer. Schlosser H. Krumm.

Eine weibl. uneheliche Geburt
Gestorben: Witwe Katharina Jager, geb. Jochmann, 51 J 9 M 27 T. Schuhmachergeselle W. Steffen, 22 J 4 M 3 T. — Eine männl. und eine weibl. Totgeburt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte.

7. Febr.: Frostig, vielfach bedeckt, windig, Schneefälle.
8. Febr.: Wenig veränderte Temperatur, wolfig, Sturmwarnung.
9. Febr.: Kalt, wolfig mit Sonnenschein, stellenweise trübe, Niederschläge, stürmisch.

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfg.

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Seiden-Verge** Seide von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, geriebt, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Designs etc.), porlos und gewerelt ins Haus. **Wunder** und **Wunder** **Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.)** Zürich.

Ueber die Bluthat, jene eigentümliche und hochinteressante Krankheit, die erst in neuester Zeit von den Ärzten richtig erkannt und behandelt wurde, bringt „Für Alle Welt“, die neue illustrierte Familienzeitschrift des Deutschen Verlagshauses Bong & Co., Berlin (Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.), in ihrem neuesten 15. Heft einen spannenden Artikel aus der Feder des bekannten Dr. F. Ranzow. Die Ausführungen, wie der übrige textliche Inhalt des Heftes dieser ausgezeichneten Zeitschrift feststelt und der vollendete Bilderschnitt das Auge entzückt. Zu beziehen durch J. B. Rombach in Gamen.

Die Verlagsbuchhandlung von Otto Lenz in Leipzig hat sich in ganz hervorragender Weise um die plattdeutsche Literatur, durch Herausgabe und Popularisierung der besten Autoren auf diesem Gebiet, verdient gemacht. Neuerdings ist in der Bibliothek niederdeutscher Werke ein äußerst interessanter Roman erschienen, „**Aräger, Gempelmans' Schilde** Bd. 1—3“, ein weisheitlicher Roman aus der guten alten Zeit, der in seiner vorzüglich humoristischen und lebendigen Schilderung die Leser auf's Höchste zu spannen und unterhalten wird. Wir zweifeln nicht, daß jeder, der dieses Buch einmal gelesen noch recht oft zu ihm zurückgreifen wird und hoffen auch, daß es die verdiente Verbreitung bei allen die plattdeutsche Sprache liebenden Lesern finden wird. Zu beziehen durch J. B. Rombach in Gamen.

Die kleine deutsche Köchin von Pechold, Preis 50 Pfg. (Verlag von Fr. Schneider, Dresden-A.) kann jeder Hausfrau als einfaches und doch in allen Teilen gutes Kochbuch aufs angelegentlichste als Ratgeber empfohlen werden. — Zu beziehen durch J. B. Rombach in Gamen.

Das Vagen- und Radetenleben wird in einem ausführlichen und sehr reich illustrierten Artikel der Familien-Zeitschrift „**Zur Guten Stunde**“ (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) behandelt. Der interessante Artikel wird namentlich auch die Frauenwelt lebhaft anziehen. Daß der Bilderschnitt auch dieses neuesten (12.) Heftes ein mustergültiger ist, braucht bei „Zur Guten Stunde“ nicht mehr betont zu werden. Zu beziehen durch J. B. Rombach in Gamen.

C. Kausch. Tuchversand. Ottweiler 74 (Trier) gegr. 1858 und vielfach empfohlen als reelle Bezugsquelle für Tuch, Wadstein, Baumgarn, Anzug, Paletot, Loden, Jagdhose etc. Große Auswahl, über 5000 Tuchproben, ab-rathlich portofrei. **h 366**

Verantwortlicher Redakteur J. B. Rombach in Gamen.

Spezial-Geschäft für Schuhwaren und Hüte

S. Jacoby,

Bahnhofstraße Nr. 8 Camen Ecke Wilhelmstraße

Ausverkauf

sämtlicher Winter-Schuhwaren, Hüte und Mützen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reparaturen an Schuhwaren, wenn solche auch nicht bei mir gekauft, rasch und billig.

Am Donnerstag d. 7. Febr. c.,
morgens 9 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:
1 Glaschrank;
ferner am
Sonntag d. 9. Febr. c.,
nachmittags 4 Uhr,
in Oberaden (Sammelpfad bei
dem Wirt Heuer):
1 Schwein
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen. Harbach,
134 Gerichtsvollzieher.

Anker-Cichorien ist der beste

Am Sonntag
den 10. Febr. c.
findet bei mir
Ball
statt. Anfang 4 Uhr nachmittags.
Gleichzeitig werden
Kölischen
ausgewürfelt. 144
Hierzu ladet freundlichst ein
Fr. Schnepfer,
Bergcamen.

Pumpernickel
in Broden à 50 Pfg. und 1 Mt
stets frisch vorrätig bei. 141
Theodor Worthoff,
Camen.

Anker-Cichorien ist der beste
Bengfarben
bei
Theodor Worthoff,
Camen. 142

Bekanntmachung.
Der Herr Christian Hegerfeld zu Afferde be-
absichtigt, auf dem Grundstück Nr. 29 Aro. 72/10 der
Steuergemeinde Camen, belegen am Wege nach Heeren
(Droßstraße) ein Wohnhaus zu errichten.
Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kennt-
nis gebracht, etwaige Einwände nicht privatrechtlicher
Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei
dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu
Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Ein-
wendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.
Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen
bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Polizeibureau
im Rathaus zur Einsicht aus.
Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen
Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten
auf **Mittwoch den 27. Februar d. Js.,**
vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Polizeibureau
mit dem Bemerkten anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens
des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl
mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen
werden.
Camen, den 4. Februar 1895.
Die Polizei-Verwaltung:
v. Basse.

Vergebung von Bau-Arbeiten.
Die zum Bau eines Schulhauses in der Gemeinde
Oberaden erforderlichen Arbeiten sind Lieferungen,
insgesamt veranschlagt zur Summe von 11611,05 Mark,
sollen im Wege der schriftlichen Bewerbung vergeben
werden.
Kostenanschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen
bis zum 20. dieses Monats beim Gastwirt und Post-
Agenten Hüsemann zu Oberaden offen und sind bei
diesem bis dahin verschlossene, mit entsprechender Aufschrift
versehene Anerbieten abzugeben. 136

Vergebung von Bauarbeiten.
Die zur Errichtung eines Stallgebäudes bei der
neuen Schule im Dorfe Mettler erforderlichen Arbeiten
und Lieferungen, insgesamt veranschlagt zur Summe von
705,06 Mark, sollen im Wege der schriftlichen Bewerbung
vergeben werden.
Kostenanschlag und Zeichnung liegen bis zum 20.
dieses Monats beim Gastwirt und Postagenten Lunk
in Mettler offen und sind bei demselben bis dahin ver-
schlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten
abzugeben. 135

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß
mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkun-
gen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Subert Altrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befandenen
Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den
ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführ-
mittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blut-
gefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden
Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon in Keime
erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gein-
heits zersetzenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen,
Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten)
Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung,
Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Verstopfung, Schilddrüsenerkrankung,
sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden
durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede Unverdaulich-
keit, erleichtert dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl
alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Schmerz, bleiches Aussehen, Blutmangel, Ent-
kräftung,**
sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und
eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit,
unter nervöser Aufregung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
schlaflosen Nächten, stiegen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der
geschwächten Lebenskraft einen kräftigen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, be-
fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, belebte und verbessert
die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und
neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,75 und 1,75 in Camen,
Königsborn, Unna, Hemmerde, Asseln, Lünen, Werl, Rhynern,
Werne, Hamm, Waltrop, Aplerbeck, Hörde, Dortmund u. s. w. in
den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Subert Altrich, Leipzig, Weststraße 32“, 3 und mehr
Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.
Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weisswein 100,0,
Süßholz 100,0, Honig 240,0, Glycerin 150,0, Ruchholz 20,0, Fenchel, Anis, Seleniumwurzel, ameri-
k. Kaffeebohnen, Engländer, Kalmuswurzel aa 10,0. 139

Stadtverordneten-Sitzung
am Freitag, den 8. Februar 1895,
nachmittags 5 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Abkündigung eines Kanons.
 2. Reparatur der städtischen Balje.
 3. Abänderung des Wasserzinses.
 4. Vortreibung der Staatssteuern.
 5. Festsetzung des städtischen Beitrags zu den Grundbesitzer-
kosten für die Eisenbahn Grödenberg-Anna-Camen.
 6. Antrag der drei Polizei-Ereignisbeamten auf Bewilligung von
Dienstämtern.
 7. Anschaffung eines Standbroses und 2 Flammrohre.
 8. Abnahme der Akkumulatorrechnung für 1894.
 9. Erledigung der Notizen zu den Stadtkassenrechnungen.
 10. Mitteilungen.

Männer-Gesangverein „Sängerbund.“
KONZERT
am 19. Februar 1895, abends 7 einhalb Uhr,
im Reinhard'schen Saale zu Camen,
zum Besten des Krankenhauses,
unter Mitwirkung der Hüttner'schen Kapelle.

- PROGRAMM:**
- I. Teil.
1. Ouverture „Hochzeit des Figaro“. Mozart.
 2. „Gebet“ für Chor mit Orchester. Köpferer.
 3. „Die Löwenbraut“ Solo für Bariton. Schumann.
 4. „Sang an Aegir“ für Chor. Se. Maj. Kaiser Wilhelm II.
 5. „VII. Konzert“ Solo für Violine. Beriot.
 - (Solist: Herr Konzertmeister Günter)
 6. a) „Vergangen“
 - b) „Stilles Gedenken“ } Chor mit Orchester. Pasche.
- 10 Minuten Pause.
- II. Teil.
7. „Ungarische Rapsodie No. 1.“ Liszt.
 8. a) „Marie“ Franz.
 - b) „Der Schwur“ } Solo für Tenor. Bohm.
 9. a) „Frühlingszeit“ Wilhelm.
 - b) „Deutschland du mächtiges“ } für Chor. Podbertzky.
 10. a) „Rococo-Serenade“ } für Streichquartett. Meyer-Helmund.
 - b) „Märchen“ } Kanak.
 11. a) „Wider die bösen Geister“ } Doppel-
 - b) „Serenade“ } quartett. Schulz.
 12. „Barbarossa“ für Chor, Solo und Orchester. Jacobs.

Eintrittskarten: Sperrsitz 1,50 Mk., nichtnummerierter
Platz 1 Mk., Kinderkarten 0,50 Mk., sind zu haben bei dem
Vereinspräsidenten Herrn Moritz Heymann, bei Herrn Karl Holt-
mann, Herrn W. Felting und Herrn J. Brombach. 871

Knappen-Verein
„Rameradschaftliche Eintracht“
Camen.

Der Verein veranstaltet am
Sonntag den 10. Februar
in dem Kaiserjale
des Schützenhofes
einen
Masken-Ball.



Eintrittskarten im Vorverkauf 1 Mk., an der Kasse 1,25 Mk.
sind im Schützenhofe und bei den Vorstandmitgliedern zu haben. (Für
Masken nur im Vorverkauf.)

Damen ohne Herren zahlen 25 P.
Musik: Herzog'sche Kapelle.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand. 132

Danksagung.

Meine Nichte von 11 Jahren litt seit
langer Zeit an Bettlägen. Da ich
nun gelebt hatte, daß andere Leute,
deren Kinder mit dieser Krankheit zu
tun gehabt hatten, sich an den homöo-
pathischen Arzt Herrn Dr. med.
Hoye in Köln am Rhein, Sachsen-
ring 66, gewandt hatten, hat ich
ebenso diesen Herrn, mir die nötigen
Medicamente zu schicken. Der Erfolg
war sehr gut, denn in kurzer Zeit war
das Uebel beseitigt und wir sprechen
dank Herrn Dr. Hoye unsern besten
Dank aus. 125
(gez.) Peter Klein, Berschweiler.

Anker-Cichorien ist der beste

Butter- und Fleisch-Export!

Verfende allerfeinste Natur-Zafel-
butter zu netto 9 Pfd. kostet nur 6 Mk.
50 P. Rindfleisch 5 K. nur 3 Mk.
80 P. Kalbfleisch 5 K. 3 Mk. 60 P.,
alles franco gegen Nachnahme.
J. Rosenberg
in Biadolin, Galizien.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Ver-
dauungsstörungen, Appetitmangel, re-
sultieren, teile ich herzlich gern und un-
entgeltlich mit, wie sehr ich selbst
daran gelitten, und wie ich hieron
befreit wurde. 3184
Pastor a. D. Appte in Schreierberg
(Mietzgebirge).

Anker-Cichorien ist der beste

Feinstes Sauerkraut

bei 140
Theodor Worthoff,
Camen.

Camen.

Mehrere Knechte, Dienst-

mädchen, Lehrlinge

können sofort und zum 1. Mat

Stelle erhalten.

Näheres bei

Frau von Haaren,

Nordmayer No. 34.

101

Frische Naturbutter

netto 8 Pfd. 6,50 Mk. fr. R., 9 1/2 Pfd.

frisch. Schweinefleisch (unterfacht)

5 Mk. fr. R. Gustav Maciej,

Orielsburg, Pöhr.

341

Anker-Cichorien ist der beste

Orden-Waren

empfiehlt

J. Brombach.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde.